Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich M. 15.— (ohne Bringerlohn) — Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 1.— Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 6.— Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Nummer 90 | Laasphe, Donnerstag den 3. August 1922 | 47. Jahrgang

Amtliches.

Nachtrag
zur Ordnung für die Erhebung einer Kreissteuer für die Erlangung der Erlaubnis zum ständigen Betriebe der Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus im Landkreis Wittgenstein.

Auf Grund der §§ 6, 16 und 17 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 (GS. S. 159) in der Fassung der Novelle vom 26. August 1921 (GS. S. 495) und des Reichstagsbeschlusses vom 22. Mai 1922 wird die für den Landkreis Wittgenstein am 6. Juli 1906, 26. Novbr. 1920 und 12. Dezbr. 1921 erlassene Steuerordnung wie folgt geändert:

A. Die §§ 2 und 11 werden aufgehoben und durch nachstehende Bestimmungen ersetzt:

§ 2. Die Steuer beträgt, wenn die Erlaubnis zur Errichtung einer neuen Wirtschaft (eines neuen Kleinhandels) erteilt ist und der Gewerbetreibende

a) wegen geringen Ertrages und Kapitals von der Gewerbesteuer frei ist, beim Sitze des Gewerbebetriebes in den Städten Berleburg und Laasphe 2400,— Mk., sonst, das heißt außerhalb der Stadt Berleburg und Laasphe 3600,— Mk.
b) in der 4. Gewerbesteuerklasse veranlagt ist 4200 M. sonst 3600 M.
c) „ „ 3. „ „ „ 8600 „ „ 12900 „
d) „ „ 2. „ „ „ 12800 „ „ 19200 „
e) „ „ 1. „ „ „ 17800 „ „ 26700 „

§ 11. Die Gemeinden (abgesehen die Stadtgemeinden Berleburg und Laasphe) erhalten 33 1/3 v. H. des Rohertrages der in ihren Gemeinden aufkommenden Steuer.

B. Diese Aenderung tritt mit dem Tage ihrer Beschlußfassung in Kraft.

Berleburg, den 22. Mai 1922.

Der Kreisausschuß.
gez. Dr. Kretschmar, Belz, Hornung.

* * *

Zu dem vorstehenden Nachtrag hat der Bezirksausschuß Abt. I Arnsberg am 7. Juni 1922 B.A.I G I 46/22 / 1 seine Genehmigung und der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen in Münster am 1. Juli 1922 Nr. 1281 VI seine Zustimmung erteilt.

Berleburg, den 28. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Dr. Kretschmar.

Die drohende Kohlenkatastrophe

△ Der amerikanische Kohlenarbeiterstreik hat die deutsche Kohlenlage indirekt noch weiter verschärft, denn er hat zur Folge, daß die englische Kohle, durch die wir den dringendsten Bedarf unserer Industrie, wenn auch unter sehr erheblicher Aufwendung von Geld und Auslandsdevisen hätten decken können, uns für die nächste Zeit auch noch abgeschnitten wird. In der letzten Sitzung des Reichskohlenrats hat dessen Geschäftsführer Berghauptmann Bennhold die Lage der deutschen Kohlenversorgung als katastrophal bezeichnet. Nach den Berechnungen dieses im höchsten Grade sachverständigen Beurteilers fehlen uns nach dem Fortfall der ostoberschlesischen Förderung gegenüber der Förderung des Jahres 1913 jährlich 39 Millionen Tonnen Kohle, die durch Einfuhr gedeckt werden müssen, wenn die deutsche Kohlenversorgung wieder in normaler Weise gesichert sein soll. Daran ist aber heute um so weniger zu denken, als die heutige deutsche Valuta uns die Einfuhr derartiger Kohlenmengen auch dann nicht gestatten würde, wenn die englische Kohle, die als Einfuhrkohle hauptsächlich für uns in Frage kommt, nicht unter dem Druck des zahlungskräftigen Dollars nach Amerika abfließen würde.

Gefährdet sind neben der Versorgung der deutschen Produktion das gesamte Verkehrswesen und die Heizung im kommenden Winter. Von der Reichseisenbahn ist mitgeteilt worden, daß ihre Kohlenvorräte im Höchstfalle für den Bedarf von 16 Tagen ausreichen. Die deutschen Elektrizitätswerke und Gasanstalten, die schon heute nur aufs knappeste mit Kohlen versehen sind, müssen mit einem Versiegen der Kohlenzufuhr im kommenden Winter rechnen. Die Verbraucher von Hausbrandkohle sind durch einen Aufruf des Reichskommissars aufgefordert worden, sich jetzt schon, so gut sie können, mit Auslandskohle, Rohbraunkohle und Torf einzudecken. Das ist bei den heutigen Verhältnissen leichter gesagt wie getan, und man wird in den betreffenden Bevölkerungskreisen den „guten Rat" des Kohlenkommissars angesichts des herrschenden Kohlenmangels und der ungeheuren Teuerung vielleicht eher als eine Verhöhnung als eine Hilfe ansehen.

Da schon heute das Gespenst der Kohlennot in seiner ganzen Härte dem deutschen Volke vor Augen steht, hat die Reichsregierung sich erklärlicherweise bemüht, eine Herabsetzung der Reparations-Kohlenlieferungen von der Entente zu erreichen. Daraufhin ist zwar die Lieferungsmenge verringert worden, aber nicht in dem Maße, wie es nach Lage der Dinge nötig gewesen wäre. Der Reichskohlenrat hat soeben eine Entschließung an den Reichskanzler gerichtet, in der das neue Kohlenreparationsprogramm für unerfüllbar erklärt und seine Ablehnung durch die Reichsregierung gefordert wird. Gleichzeitig hat der Reichskohlenkommissar durch eine vorläufige Bekanntmachung die Kohlenausfuhr aus Deutschland weitgehend verboten, die Einfuhr dagegen begrenzt zugelassen. Aber diese letztere Maßnahme erfolgt in einem Augenblick, in dem auch die Weltkohlenlage infolge des amerikanischen Riesenstreiks stark angespannt ist. England, das als Kohlenausfuhrland hauptsächlich in Betracht kommt, hat im ersten Halbjahr 1922 fünfmal soviel Kohlen ausgeführt wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Infolgedessen sind die Kohlenpreise in England stark gestiegen und werden in nächster Zeit noch weiter emporgetrieben werden. Dadurch wird natürlich der Kurs der Mark auch von Seiten der Kohle her aufs schwerste geschädigt, u. die Zeit ist nicht mehr fern, wo ebenso wie für die Reparationszahlungen auch für die Kohlenbezüge aus dem Ausland keine Devisen mehr aufzubringen sind. Die Wirkung kann nur die sein, daß dem Bankerott der Reparationszahlungen der der Kohlenlieferungen für die Wiedergutmachung, dem Zusammenbruch der deutschen Währung der der ganzen Wirtschaft folgen wird.

Die Ausgleichszahlungen.

Das Moratoriumsgesuch der Reichsregierung ist von der Reparationskommission noch nicht beantwortet, aber soviel man bisher gehört hat, soll zum mindesten die Augustzahlung zunächst gestundet werden. Aber die französische Note, die die Ablehnung der Ermäßigung der Ausgleichszahlungen bringt, läßt im Augenblick wieder die ganzen Schwierigkeiten des Reparationsproblems hervortreten, bringt den gleichen Konflikt, den wir dort zu vermeiden hofften. Zwei Millionen Pfund Sterling sollen wir für die Ausgleichszahlungen monatlich weiter aufbringen und wissen wahrhaftig nicht, woher wir sie nehmen sollen, denn bei der Markkatastrophe ist die Beschaffung fremder Devisen für das Reich ein Ding der Unmöglichkeit. Als diese Zahlungen festgelegt wurden, waren die deutschen Verhältnisse ganz anders. Es ist etwa ein Jahr her, der Dollar stand auf achtzig Mark. Es waren mithin, um die vierzig Goldmillionen monatlich auszugleichen achthundert Papiermillionen notwendig. Heute sind es sechs Milliarden Papiermark monatlich und selbst wenn wir sie drucken, ist damit die entsprechende Anzahl Devisen noch nicht beschafft; wieviel es im nächsten Monat sein wird, kann man noch gar nicht abschätzen, wir können nicht zahlen.

Aber die Regierung steht vor der überaus schwierigen Frage, zu entscheiden, ob sie einfach ihre Zahlungseinstellung erklären muß oder ob sie zu der französischen Forderung wieder einmal ja sagen soll und eine Verpflichtung übernehmen, die zu halten sie außerstande ist.

Die deutsche Antwort.

Berlin, 31. Juli. Ueber den Inhalt der geplanten deutschen Antwort auf die französische Note betr. die Ausgleichszahlungen läßt sich im gegenwärtigen Zeitpunkt Genaues noch nicht sagen. Der Berliner „Lokalanzeiger" glaubt indessen feststellen zu können, daß in der letzten Chefbesprechung in der Reichskanzlei die Lage als außerordentlich ernst bezeichnet wurde. In den Kreisen der Ressortchefs sehe man noch keine Möglichkeit, der ultimativen Form der Note irgendwie zu entsprechen. Das Reichskabinett werde vermutlich antworten müssen, daß die Regierung gänzlich außerstande sei, die erforderlichen Mittel zur Begleichung der bisherigen Monatsraten aufzubringen.

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub

61] Nachdruck verboten.

Der Analysengelehrte, froh des Erfolges, hatte nicht übel Lust, seinem Vortrage über den Spezialfall einen allgemeinen über die Bedeutung der Chemie für die Landwirtschaft überhaupt folgen zu lassen. Er sah aber bald ein, daß der immer bleicher werdende Mann neben ihm nur leicht mit den Gedanken bei der Sache war. Er sah in dessen Augen ein etwas leuchten und sich selbst den blassen Wangen mitteilen, was er mit chemischen Formeln nicht auszudrücken vermochte. Und während er mit Emphase über das gelöste Rätsel der in ihre Bestandteile zerlegten Erde sprach, saß neben ihm ein Mann, in dessen Seele eben der rätselvolle Prozeß vor sich ging, wie ihn der Dichter oft erlebt: Theodo Starke sann in seiner Seele über ein ungeschriebenes Buch nach . . .

Mit dem Versprechen, eine genaue Rentabilitätsrechnung aufzustellen und die Ergebnisse seiner Untersuchungen geheimzuhalten, ging Dr. Freesen hinaus. Nicht ungern sah ihn Theodo Starke gehen. Er fühlte seine Stunde kommen. Leise, leise klang es an sein geistiges Ohr und zwang ihn, zu lauschen, zu schreiben:

Die Heide blüht — sie ist aufs neu erwacht
Und schmückte sich mit ihrer reichsten Pracht.
Fernab, im Dorf, gibt laut der Glockenmund
Dem Heidekind die frohe Märe kund:

Zum Blütenteppich ward die weite Welt
Gespreitet unters blaue Himmelszelt . . .,
Und alles lacht und leuchtet wunderhold
Wie Märchenglanz und Glück und lauter Gold.

Da bleib' ich sinnend in der Heide steh'n,
Wo dufterfüllt die leisen Winde geh'n;
Und wie im Traume bricht die müde Hand
Ein rosig Sträußlein ob dem gelben Sand.

Da läßt das langverschloß'ne Herz die Pein
Und öffnet sich dem glühen Sonnenschein . . .
O welche Wonne, wenn die Heide blüht
Und still mein Herz in sel'ger Freude glüht.

42.

Graf Harald von Uhlenhorst ritt über die Heide.

Die Heide lag da wie ein Blumenfeld, so schön, wie sie in dieser Morgenstunde nur sein konnte.

Im letzten Heidekotten, dort, wo schon wilde Brombeerranken dem Wandersmann sich in den Weg legen, damit er ferne bleibe dem unwirtlichen öden Heideland, wo nur Buchweizen und ein wenig Hafer wachsen — dort wohnte Gerhard Finkenberg, der ärmste „Gutsbesitzer" auf drei Meilen ringsum. Es war einer von den stillen, braven Menschen, denen die Einsamkeit Bedürfnis ist und die in dem zerfurchten, gebräunten Gesicht ein stilles Geleucht stehen haben, wie des Moses Antlitz leuchtete, wenn Gott mit ihm gesprochen . . .

Gerhard Finkenberg beugte gern vor Gott sein Knie; ungern aber beugte er sich vor den Menschen und besonders dann, wenn diese sich wie kleine Götter gebärdeten und dabei selbst beim lieben Gott tief in der schwarzen Kreide standen . . . Allein: der Graf war doch sein Herr und hatte ein so scharfes Auge dafür, ob der und jener Kötter auch ehrfurchtsvoll genug grüße. Und was der Graf nicht sah, entging gewiß nicht Herrn Runneberg, dem neuen Verwalter. Der wohnte nicht umsonst in dem neuen Hause, das der Graf hatte errichten lassen. Der bekam nicht umsonst kostbare Geschenke von seinem Herrn. O, er war ein guter Angestellter und vortrefflicher Verwalter. Er hatte Ohren von einer Meile Länge, und seine Augen blieben dort zurück, wo er einmal gewesen.

Für sein Leben gern hätte Herr Runneberg auch dort draußen in der Heide ein paar Augen zurückgelassen. Aber da war selbst Gerhard Finkenberg, der ärmste Teufel, zu stolz, ihm willfährig zu sein. Wie stolz der Blick dieses Menschen gewesen war, als er ihm hohe Belohnungen versprochen hatte für den Fall, daß er ihm etwas zu berichten wisse.

Von der Zeit an haßte der mächtige Herr Runneberg den armen Teufel; und dieser Haß wurde nicht einmal erwidert, denn Gerhard Finkenberg konnte Leute vom Schlage des Verwalters höchstens bedauern. Von der Zeit an wurde dem armen Teufel die Ehre zuteil, daß sein Name öfters an das Ohr seines gräflichen Herrn klang und daß dieser auf ihn aufmerksam wurde. Gerhard Finkenberg lebte ruhig und friedsam weiter in seiner geliebten Heide . . . Er würde da gewohnt haben bis an sein seliges Ende, wenn's nach ihm und seinem Weibe gegangen wäre. Kinder hatte ihm der Himmel versagt.

Nun setzte es der Herr Runneberg, dieser mächtige Herr mit schmächtigem Körperbau, dürren Gesichtszügen, glanzlosen, tückischen Augen und den langen, ungelenken Gliedmaßen, eines Tages durch, daß der Herr Graf in höchsteigener Person hinausritt auf die Heide, um sich diesen „Patron", diesen Finkenberg, selbst einmal anzusehen. Er hatte so viel von diesem Manne gehört — leider nichts Gutes! — daß er neugierig war. Gott! — er hatte ihn ja früher nicht beachten können.

Gerhard Finkenberg hatte mit einer kleinen Wunde Last, die er sich vor einigen Tagen zugezogen hatte. Deshalb war er nicht auf dem Felde und saß vor der Tür seiner Hütte. Er war ein Fünfziger und im Vollbesitz seiner Kraft. Ruhig saß er da und schaute in den klaren Morgen hinein . . . Eins fehlte an seinem Glück. Es fehlt ja allen Menschen eins zum vollen Glück. Er hätte gern einen Erben gehabt, einen Sohn oder vielleicht auch ein Töchterchen — er wäre es schon zufrieden gewesen. Einmal hatte ihm seine Frau ein Kindlein geschenkt. Das war aber schon nach drei Tagen gestorben, und seitdem hatte er vergebens gehofft . . . Das war heute just 25 Jahre geworden, und deshalb dachte er gerade daran.

Da kam der Graf über die Heide.

Der Kötter traute seinen Augen kaum. War es nicht auch vor 25 Jahren gewesen, als der Vater dieses Grafen an dieser Hütte vorbeigeritten kam? Aber der war kein so strenger Herr gewesen. Was mochte der jetzt wollen? „Der Graf, der Graf!" murmelte der Mann vor sich hin, und in die Hütte hinein, wo seine Frau arbeitete, rief er mit beklommener Stimme: „Der Graf!" Dann setzte er sich wieder nieder und faltete die Hände über den Knien.

„Ein Leben wie Gott in Frankreich haben diese Bauern", dachte der Graf, als er des Kötters ansichtig wurde.

(Forts. folgt.)

Berlin, 31. Juli. Wie die „Neue Berliner Zeitung“ erfahren haben will, wird die deutsche Antwort auf die französische Note in der Frage der Ausgleichszahlungen in kurzer aber nicht mißzuverstehender Weise gegen die französischen Forderungen sich ablehnend verhalten. Es wird darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Regierung sich des Eindruckes nicht erwehren könne, daß nun plötzlich eine Verfehlung, die ja zu verhängnisvollen Folgen führen müßte, zurecht konstruiert werden solle. Die deutsche Regierung erwarte neue Vorschläge, könne aber die Anforderungen, die von Frankreich gestellt werden, nicht erfüllen, da, wie sie nochmals betone, diese Anforderungen außerhalb der Leistungsfähigkeit des Landes liege.

Belgiens Entgegenkommen.

Berlin, 31. Juli. Inzwischen ist auch von der belgischen Regierung eine Note auf das letzte Gesuch der Reichsregierung betr. Verringerung der Ausgleichszahlungen eingegangen. In der belgischen Note heißt es, die belgische Regierung werde sich über den Antrag auf Herabsetzung der zu zahlenden Entschädigungssumme sowie über den Antrag auf Gewährung eines Moratoriums demnächst äußern. Es bestehe schon jetzt in ihr der Wille, den Reparationszahlungen gegenüber den übrigen Lasten des Reiches den Vorzug zu geben.

Berliner Stimmen.

Der „Lokalanzeiger“ schreibt zu der französischen Note: Wir haben nicht mehr die Wahl. Die Katastrophe ist bereits in greifbare Nähe gerückt. Die Erfüllungspolitik ist, wie der Demokratenführer Gothein schon schon fast vor einem halben Jahre schrieb, längst Katastrophenpolitik geworden.

Die „Vossische Zeitung“ sagt, die deutsche Regierung könne die französische Forderung unter keinen Umständen annehmen, weil die Politik der Erfüllung, an der sie festhalte, sonst in eine Politik der Selbstzerstörung sich verwandeln würde, wozu kein deutsches Kabinett, welcher Richtung es auch angehören würde, seine Hand bieten könne.

Die „Germania“ äußert sich: Man darf nicht vergessen, daß jede Verschlechterung der deutschen Mark eine Herabdrückung der deutschen Lebenshaltung bedeute. Es gibt aber auch hier eine Grenze, wo die Hungersnot die Menschen zum Wahnsinn treiben würde. Es kann sich leicht eine Situation entwickeln, in der die Regierung erklären muß, daß sie trotz aller Bemühungen nicht mehr imstande sei, irgendwelchen Reparationsverpflichtungen für die nächste Zeit nachzukommen.

Der „Vorwärts“ verlangt, daß, wenn man auch durch Zentralisierung der Devisen den Marksturz nicht dauernd stützen könne, man doch bemüht sein müsse, Markbeträge, die Anlage in Goldwerten suchten, zu fesseln, indem man eine Goldanleihe aufnehme.

Sorgen des Finanzministerium.

Berlin, 31. Juli. Wie wir hören, beschäftigt sich das Finanzministerium mit ernsten Beratungen über Maßnahmen, wie der maßlosen Entwertung der Mark und der dauernd zunehmenden Teuerung entgegengewirkt werden kann. Die Beratungen haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt und werden wahrscheinlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Man erwartet in parlamentarischen Kreisen Beschlüsse von einschneidender Bedeutung.

Das Reparationsproblem.

Der Plan Le Troquers.

Paris, 31. Juli. Die „Ere Nouvelle“ glaubt zu wissen, die Reparationskommission habe im Laufe einer offiziösen Sitzung beschlossen, dem Plane Le Troquer zuzustimmen, aber unter einer Bedingung, daß der Wert der Lieferungen in Goldmark 52 Prozent des Betrages der Summen überschreite, die Deutschland den Alliierten auf Reparationskonto zu leisten habe. Das Blatt fügt hinzu, das sei eine indirekte Art, uns alle Vorteile des Wiesbadener Abkommens zu entziehen. Das Ziel der Downing Street ist übrigens immer das gleiche. Wenn Frankreich und Deutschland einig sind, so schreit London Halt. Der Plan Le Troquers besteht bekanntlich darin, durch Deutschland eine Reihe öffentlicher Arbeiten außerhalb der Wiederaufbauzone vorerst im ungefähren Betrag von vier bis fünf Milliarden Goldmark ausführen zu lassen.

Lloyd George.

London, 31. Juli. Der „Sunday Times“ zufolge gedenkt Lloyd George ungefähr am 10. August auf drei bis vier Wochen in Urlaub zu gehen. Das Blatt schreibt, vorher werde er im Parlament noch eine arbeitsreiche Zeit haben, denn am Montag werde die Frage der deutschen Stoffhandschuhe im Unterhaus erörtert. Im weiteren Verlaufe der Woche werde anläßlich der Kreditvorlage eine Debatte über das Reparationsproblem und die Frage der interalliierten Schulden erfolgen. Der Premierminister dürfte voraussichtlich dabei manches sagen, was er unter anderen Umständen zunächst Poincaree gesagt haben würde. Angesichts des Versuches, in Frankreich den Geist von Bar-le-Duc wieder zu beleben, werde die Erklärung des englischen Premierministers von großer Bedeutung sein.

Pariser Stimmen.

Paris, 31. Juli. Die „Ere Nouvelle“ schreibt: Herr Poincaree hat gestern in den Argonnen gesagt: Freiwillig oder gezwungen, Deutschland wird bezahlen. Wenn unsere Auskünfte richtig sind, hat der Ministerpräsident die Absicht, im Rate der Alliierten einen Finanzsanierungsplan vorzuschlagen, aber im Falle man ihm nicht folgen werde, oder daß Deutschland ihm ein non Possumus entgegensetze, sei er entschlossen, in kürzester Frist zu Sanktionen und selbst zu militärischen Sanktionen überzugehen. Poincaree sei sehr beeindruckt worden durch die Gerüchte, die ihm aus gewissen parlamentarischen Milieus zugetragen würden. Er wolle um jeden Preis etwas tun. Wenn er mit dem positiven Teil seines Planes unterliege, glaube er, es bleibe ihm nichts mehr übrig, als die starke Karte auszuspielen.

Griechen und Türken.

Vor neuem Losschlagen?

+ Die griechische Regierung hat an die Hauptmächte der Entente eine Note gerichtet, in der sie erklärt, daß sie neue Maßnahmen ergreifen müßte, die ihr zur Beendigung des griechischen Konflikts geeignet erscheinen. Nach dem Scheitern der Vermittlung der europäischen Hauptmächte im griechisch-türkischen Kriege bedeutet diese Note die Ankündigung neuer kriegerischer Maßnahmen. Nur zwei Schauplätze kommen dafür in Betracht, Klein-Asien und Konstantinopel. In Klein-Asien sind die tatsächlichen Schwierigkeiten erheblich größer. Das griechische Heer sieht sich dort einer beträchtlichen türkischen Streitmacht gegenüber, die Offensive dürfte dort auf energische Gegenwehr stoßen. Der Erfolg ist zum mindesten zweifelhaft. Die andere Möglichkeit ist eine Besetzung Konstantinopels. Die Türkei diese ist von alliierten Truppen besetzt und Frankreich, ist nicht in der Lage, ihre Hauptstadt zu schützen, aber namentlich auch Italien haben auf das Deutlichste Griechenland zu verstehen gegeben, daß sie selbst mit Waffengewalt einem Handstreich gegen Konstantinopel begegnen würden. Auch in England ist die Stimmung für Griechenland stark im Abnehmen. Die Regierung hat sich überaus lau in der Frage der griechischen Unterstützung bestätigt, die ursprüngliche griechische Unter-Ausmehrheit ist stark im Abnehmen, es ist zweifelhaft ob es noch eine Mehrheit ist. Griechenland steht also allein, während der Angoraregierung die Schutzmächte von Konstantinopel beigetreten sind, wenn auch nicht in offizieller Form. Es scheint ein großes Wagnis, wenn Griechenland versuchen will, gegen die Türkei selbständig über die Köpfe der europäischen Mächte hinweg vorzugehen und König Konstantin, von allen europäischen Mächten verlassen, dürfte sich wohl oder übel zum Rücktritt gezwungen sehen. Die griechische Note ist deshalb wohl nur als ein Anstoß aufzufassen, den griechisch-türkischen Konflikt endlich von höherer Stelle aus der Welt zu schaffen.

Griechische Vorbereitungen.

Konstantinopel, 31. Juli. Die griechischen Truppenausschiffungen in Rodesto werden fortgesetzt. Man schätzt die Zahl der bis jetzt gelandeten Truppen auf 250 000 Mann. Eine griechische Patrouille, die die neutrale Zone überschritten hatte, ist nach kurzem Gewehrfeuer von der türkischen Grenzpolizei zurückgeworfen worden.

Smyrnas Autonomie.

Smyrna, 31. Juli. Der griechische Oberkommissar Sterghides hat gestern die Autonomie Smyrnas proklamiert. Die Proklamation ist die Wiedergabe des vorgestrigen Beschlusses des griechischen Ministerrats, die dem Oberkommissar mitgeteilt worden war. In der Proklamation appelliert die griechische Regierung an die religiöse Eintracht der Bevölkerung.

Der Schritt der Alliierten.

Athen, 31. Juli. Der englische Geschäftsträger hat der griechischen Regierung eine Note seiner Regierung überreicht, worin diese gegen die Absicht der griechischen Regierung, Konstantinopel zu besetzen, protestiert. Die französische und englische Regierung haben eine identische Note überreicht. Man glaubt, daß infolge dieses Kollektivschrittes der Alliierten die Griechen von ihrem Plane ablassen werden. Die Erklärung des Generals Harrington, wonach sich die alliierten Truppen von Konstantinopel einem Vormarsch der Griechen aus Konstantinopel mit Waffengewalt widersetzen würden, hat hier in allen Kreisen besonders starken Eindruck gemacht.

Konstantinopel, 31. Juli. Die kemalistische Regierung erklärt, daß die Kemalisten, wenn die Griechen die Grenze von Tschataldscha überschreiten nach Konstantinopel marschieren würden, indem sie zu diesem Zwecke die neutrale Zone von Ismid überschritten.

Die amerikanischen Streiks.

New-York, 31. Juli. Die Lage im Eisenbahnerstreik hat gestern eine sensationelle und unerwartete Wendung angenommen. Die Gewerkschaftsführer haben die Vermittlungsvorschläge Hardings abgelehnt. Man erwartet nun, daß die Regierung den Betrieb der Eisenbahn selbst in die Hände zu nehmen versucht. Auch im Kohlenarbeiterstreik ist eine Verschärfung bemerkbar. Der Staatssekretär des Handelsamtes Hoover, hat gestern jede Kohlenausfuhr verboten und alle Staatsregierungen angewiesen, die Kohlenlieferungen zu rationieren. Trotzdem erwartet man in vielen Industriekreisen die Folgen des Kohlenmangels.

Englische Lieferungen.

London, 31. Juli. Der Beschluß der amerikanischen Hafenarbeitergewerkschaft, sich dem Ausladen von englischer Kohle zu widersetzen, erregte in Industriekreisen große Bestürzung, da man sich dort auf eine Flut von Bestellungen gefaßt machte. Die Bestürzung ist umso größer, als in Nord-Cumberland bis jetzt 700 000 Tonnen Kohlen bestellt waren. Viele Grubenbesitzer waren schon gezwungen, Bestellungen abzuweisen. Die Preise sind in kurzer Zeit von 10 Schilling auf 2 Pfund Sterling gestiegen. Zu dieser Preissteigerung hat allerdings auch die Bestellung der deutschen Eisenbahnverwaltung von 400 000 Tonnen beigetragen.

Politische Rundschau.

Deutschland und der Völkerbund.

Die parlamentarische Vereinigung der Völkerbundsunion, der über 40 Mitglieder aus allen Parteien des englischen Parlaments angehören, hat folgende Entschließung angenommen: Die Zulassung Deutschlands in der nächsten Versammlung ist von größter Wichtigkeit für den Frieden Europas. Die Regierung wird ersucht, alle zweckmäßigen Schritte zu tun, um die deutsche Regierung zu veranlassen, um Aufnahme in den Völkerbund zu ersuchen.

Deutsche Ausfuhr.

In den Monaten Juni und Juli sind in England für 333 484 Pfund Sterling deutsche Waren mehr eingeführt worden als in den Monaten des Vorjahres.

Eine Erklärung Greys.

Viscount Grey hielt gestern bei einer Kundgebung gegen den Krieg in New Castle eine Rede, in der er u. a. sagte, nur der Völkerbund könne in Europa gesicherte Zustände herstellen. Die Vorbedingung für das Wiederaufleben des britischen Handels sei die Wiederherstellung Europas. Leider sei die Reparationsfrage eine Quelle der Uneinigkeit zwischen der britischen und der französischen Regierung. Aber die eigentliche Schuld an diesen Meinungsverschiedenheiten trage die Wankelmütigkeit der britischen und der Starrsinn der französischen Politik. Die öffentliche Meinung sei für eine großmütige Regelung.

Russisches.

Nach einer Meldung der „Krasnaja Gazeta“ hat der Oberste Gerichtshof am 28. v. Mts. das Todesurteil gegen die russischen Geistlichen bestätigt, aber beim allrussischen Zentralkomitee ihre Begnadigung befürwortet.

Rußland und Japan.

Die „Times“ melden aus Riga, daß Joffe, der am 27. Juli aus Moskau nach Peking abgereist ist, Vollmachten habe, um mit Japan zu verhandeln.

Eine Reparationsdebatte.

London, 31. Juli. Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es verlaute, daß bei der zweiten Lesung der Kreditvorlage am Mittwoch, den 2. August, die Arbeiterpartei die Fragen der Reparationen und der interalliierten Schulden zur Sprache bringen werde. Der Premierminister werde im Unterhause anwesend sein und in Erwiderung auf die Kritik der Arbeitervertreter eine Erklärung über die britische Politik in dieser Frage abgeben.

Grey über den Bündnispakt.

London, 31. Juli. Den Blättern zufolge sagte Viskount Grey in seiner gestrigen Rede in New Castle noch, wenn der Friede in der Zukunft gesichert werde, so könnte ein Pakt geschlossen werden. Zunächst müsse Frankreich gegen einen deutschen Angriff Sicherheit gegeben werden, aber dies in einer Form, die anderen Nationen die Teilnahme an dem Pakte ermögliche. Es sei nicht genug, zu Frankreich zu sagen, daß ihm gegen einen deutschen Angriff Sicherheit gegeben werde, auch Deutschland müsse gesagt werden, daß, wenn es seine vertraglichen Verpflichtungen erfülle, es gegen einen Angriff von außerhalb Sicherheit erhalte.

Der Konflikt mit Bayern.

Das Schreiben des Reichspräsidenten.

München, 31. Juli. Der bayerische Ministerrat sollte heute, wie gemeldet, zusammentreten, um zu dem Schreiben des Reichspräsidenten an den bayerischen Ministerpräsidenten Stellung zu nehmen. Wie wir erfahren, ist der Ministerrat bereits um neun Uhr zusammengetreten, hat sich aber lediglich mit laufenden Angelegenheiten beschäftigt. Das Schreiben des Reichspräsidenten und die politische Lage kam nicht zur Erörterung. Ein Zeitpunkt für den neuen Ministerrat, der sich mit dem Verhältnis Bayerns zum Reich zu befassen haben wird, ist bisher noch nicht festgelegt worden. Nach unseren Informationen wird die Regierung zunächst das Ergebnis der Parteiberatungen abwarten und dann erst Stellung nehmen und das Schreiben des Reichspräsidenten beantworten. Bemerkenswert ist, daß der badische Staatspräsident, wie wir weiter erfahren, in München eingetroffen ist, und hier einige Tage zu verweilen gedenkt. Auch der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Fehr weilt in Bayern und dürfte wohl an den Beratungen des bayerischen Bauernbundes heute u. am Dienstag teilnehmen. Die Anwesenheit des badischen Staatspräsidenten dürfte ebenfalls einer Besprechung der politischen Lage dienen.

Die Münchener Zeitung glaubt zu wissen, daß bei der Mittelpartei und bei der Bayerischen Volkspartei wenigstens ein Teil der maßgebenden Kreise auf eine baldige Lösung der Frage der Koalitionserweiterung Wert lege. Es sei möglich und wahrscheinlich, daß die in Frage kommenden Parteien und auch das Gesamtministerium vielleicht schon heute in Beratungen darüber eintreten würden. Nach unseren Informationen ist diese Annahme zum mindesten verfrüht.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der unfreundliche Juli!

Herrlich sind die Juli-Tage, wenn sie licht und sonnig sind,
doch ihr Reiz steht sehr in Frage, wenn da kühler weht der Wind,
wenn an Tür und Tor er klopft, wenn dazu der Regen tropft,
und von solchen bösen Tagen, muß ich singen heut und sagen.

Denn in diesen Juliwochen blieb die Hundstagshitze fern,
hat die Sonne sich verkrochen oder streikt der Hundstagsstern?
Grade wie Novembersturm brauste es um First und Turm,
ist der Sommer übersprungen und der Herbst schon eingedrungen?

Wirbelnd trieb der Wind die Blätter und zerzaust den Rosenstrauß,
ach, bei solchem Hundewetter jagt man kaum den Hund hinaus.
Hundstagshitze keine Spur, tiefer sank die Temperatur,
täglich mit Geschimpf, Gezeter, blickt der Mensch aufs Barometer.

Regenbö'n und Wirbelstürme übten leider viel Terror,
wetterfeste Regenschirme knickten wie im Schilf das Rohr,
rissen uns den Hut vom Kopf, lösten auch manch blonden Zopf,
und die Uebermützen flogen, durch die Straßen hoch im Bogen.

Wetterstürme sondergleichen brausten durch der Heimat Gau'n,
und am Himmel sind die Zeichen, böser Stürme längst zu schau'n,
Teurungsfolgen weit und breit, Wirtschaftskrisen, Streik und Streit,
Stürme selbst im Parlamente und nun Sturm der Elemente.

Das ist nun die Zeit der Reisen, ist die schöne Ferienzeit,
heuer wird sie keiner preisen, wer verreiste, dem tuts leid.
Aus Verzweiflung drischt er Skat und die Gattin desperat
ruft: da gibt er nun die vielen Gelder aus, um Skat zu spielen.

Darum helft ihr Wettergötter, spendet endlich Sonnenschein.
Ja, wir bitten um gut Wetter, auch die Ernte soll gedeih'n.
Und dieweil die Hundstagsglut gar so dringend not uns tut,
möge der August gescheiter als der Juli sein. — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 2. Aug. (Vom August.) Nach dem Juli ist als zweiter ausgesprochener Sommermonat der August nunmehr in seine Rechte eingetreten. Wie sein Vorgänger, der Juli, gehört der August zu jenen Monaten des Jahres, von deren ausgesprochen einseitigem Witterungscharakter für den Landmann so ziemlich alles abhängt. Ein August der nicht alles „kocht", verdirbt meistens die Aussichten des ganzen Jahres, und kein noch so freundlicher und lachender September ist später imstande, das nachzuholen, was im August von der Natur versäumt worden ist. — — Trotzdem trägt der August im Gegensatz zum Juli bereits einen etwas stärker betonten herbstlichen Charakter. Viel trägt hierzu einerseits das Abnehmen der Tage bei, das sich namentlich in der zweiten Hälfte des August sehr stark fühlbar macht. Ferner vervollständigen die Stoppelfelder, das erste reifende Kernobst und andere Erscheinungen mehr den herbstelnden Eindruck. Letzten Endes zeigt auch das Schwinden der Rosen in unseren Gärten, an deren Stelle Georginen, Dahlien und andere Frühherbstblumen treten, daß der Sommer wieder einmal im langsamen, aber unaufhaltsamen Schwinden begriffen ist, auch wenn uns kalendermäßig noch mehr als ein voller Monat vom Eintritt des eigentlichen Herbstes trennt. Reife und Vergänglichkeit, diese beiden Merkmale sind es, die dem August seine eigentliche Note geben, auch wenn er uns an heißen Tagen ein noch so sommerliches Bild vorzutäuschen sucht.

* **Laasphe**, 2. Aug. Ladenbesitzer klagen uns, daß man es in letzter Zeit von polizeilicher Seite aus mit dem Ladenschluß äußerst genau nähme. So wurde jüngst ein Ladenbesitzer mit einem Strafbefehl bedacht, weil er noch nach Ladenschluß zwei Frauen, die abends spät, müde vom Felde heimkehrend, sich einmal einen „guten" Kaffee leisten wollten, ein kleines Quantum dieser kostbaren Böhnchen verabreicht hatte. — Gewiß, Ordnung muß sein. Aber das Gesetz über den Ladenschluß bedeutet für die Landbevölkerung ohnedies eine Härte. Darum dürfte es ganz besonders vom Publikum aus dankbar begrüßt werden, wenn man — besonders in den Sommermonaten — gegen derartige Gesetzesübertreter mit größerer Milde vorgehen wollte.

— * Zweierlei Maß. Eine Leserin aus der Umgegend beklagte sich jüngst über die „teure Zeitung". Wenige Augenblicke später, sozusagen in einem Atemzuge, berichtete sie dann im Laufe des Gesprächs, daß sie vor einigen Tagen ein Kalb verkauft und dafür die Summe von 3000 Mark erhalten habe. — Das war ja auch „erst" das 120fache des Vorkriegspreises, während die „teure Zeitung" — schon — das 30fache erreicht hatte! — Weiterer Kommentar überflüssig.

w. **Banfe**, 2. Aug. Am 30. Juli fand hier eine Versammlung des Bienenzuchtvereins „Banfetal" statt. Der Besuch war verhältnismäßig gut. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und erstattete Bericht über die Lage auf dem Zuckermarkt sowie über Beschaffung desselben. Dem Verein ist noch ein kleiner Posten von der Deutschen Imkergenossenschaft in Aussicht gestellt. Trotzdem er sehr teuer ist, war man doch einstimmig der Ansicht, ihn zu nehmen, weil ihn die Bienenzüchter zu nötig für die Herbstauffütterung gebrauchen. Ueber die Festsetzung des Honigpreises war der Verein nach dem Vorschlag eines Mitgliedes bald einig; derselbe soll etwa 10 Mk. unter dem Butterpreis liegen. Ganz besonders wurde betont, den Honig an ärmere, kranke Leute, von denen er zu Heilzwecken benutzt wird, nach Lage des Falles zu ermäßigten Preisen abzugeben. Leider bedingt der hohe Zuckerpreis die entsprechende Erhöhung des Honigpreises. Der Vereinsbeitrag mußte, um den Verpflichtungen gegenüber den größeren Organisationen nachzukommen, auf 10 Mk. erhöht werden. Dann wurde noch beschlossen, auf Kosten des Vereins ein Exemplar der „Neuen Bienenzeitung" in Marburg zu abonnieren. Ein vom Vorsitzenden zur Verfügung gestellter Vortrag wurde wegen vorgeschrittener Zeit für eine spätere Versammlung zurückgestellt.

Erndtebrück, 2. August. Die am vergangenen Sonntag hier stattgefundene Generalversammlung des Darlehnskassenvereins war nur schwach besucht, was wohl in der Hauptsache auf das gute Heuwetter zurückzuführen war. Herr Vorsitzender Afflerbach eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Erschienenen, gedachte der beiden verstorbenen Mitglieder des Aufsichtsrates, Herren Schreinermeister Weyandt und Landwirt Saßmannshausen, Birkelbach, und forderte die Anwesenden auf, das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren. — Sodann wurde dem Rentmeister Herrn Karl Bald das Wort zur Erstattung des Jahresberichtes erteilt. Es kamen da wieder Zahlen zum Ausdruck, wie man sie sich bei Gründung des Vereins vor nunmehr 51 Jahren nicht im entferntesten ausgedacht hätte. Sie erbrachten den Beweis aufs neue, welchen Aufschwung dieses Institut im Laufe der Jahre unter der bewährten Leitung des Herrn Bald genommen hat. Auch seit dem letzten Jahresbericht hat der Geldverkehr wieder erheblich zugenommen. Fast jeder habe ein Scheckkonto und bei den Geschäftsleuten mache sich ein großes Kreditbedürfnis bemerkbar. Trotz der gesteigerten Verwaltungskosten konnte noch ein erheblicher Reingewinn verrechnet werden. An der Kriegsanleihe habe der Verein nicht unerhebliche Verluste zu verzeichnen. Die Bilanz finden unsere Leser an anderer Stelle d. Bl. — Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurden einstimmig wiedergewählt. Anstelle der verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder wurden ebenfalls einstimmig die Herren Heinrich Radenbach, Schameder und Ewald Schneider, Birkelbach, gewählt. Es wurde noch beschlossen, von dem Reingewinn einen Betrag von 10000 M. für die Angestellten der Kasse und 150000 M. zur Abstoßung der Kriegsanleihe zu verwenden. Dem Herrn Rentmeister wurde Entlastung erteilt und für die gewissenhafte Geschäftsführung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Ferner wurde beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß der heutige Titel des Bankinstituts nicht mehr zeitgemäß ist, dasselbe in Zukunft „Erndtebrücker Bank" zu benennen und dem Leiter desselben den Titel „Bankdirektor" zu verleihen. — Die Gesellschaftsverhältnisse und die Geschäftsführung bleiben unverändert, sodaß alles seinen bisherigen Gang weitergeht. Desgleichen wurde ein Sohn des Herrn Bankdirektors Bald zum bevollmächtigten Bank-Kassierer ernannt, von dessen Gewissenhaftigkeit und Treue ein jeder überzeugt ist. Wir sprechen auch an dieser Stelle, hoffentlich im Sinne aller Nichtanwesenden, der Leitung des bisherigen Darlehnskassenvereins unsere uneingeschränkte Anerkennung und Dank für ihre segensreiche Tätigkeit aus.

— Skorbut. Das Reichsgesundheitsamt hat wegen des häufigen Auftretens des Skorbuts einen Kreis von Sachverständigen zusammenberufen, um mit ihnen über die gegen diese bedrohliche Erscheinung zu treffenden Maßnahmen zu beraten. Von den Sachverständigen sind Vorschläge für eine reichliche Versorgung der Bevölkerung mit billigen Nahrungsmitteln gemacht worden, die den zuständigen Zentralbehörden vorgelegt werden.

Vermischte Nachrichten.

— **Gießen**, 31. Juli. Ein böses Geschick ereilte den 65jährigen Universitätsprofessor Dr. Höfferich aus Gießen, der vor einigen Tagen bei einer Gebirgstour im Vertrauen auf seine gute Sehnerven auf die Gletscherbrille verzichtete und nunmehr gänzlich erblindet auf einer Schutzhütte liegt.

— **Auspach i. T.**, 31. Juli. Die Gemeindevertretung beschloß den Bau von 14 Wohnungen und verpflichtete dazu die Einwohnerschaft zur Mithilfe. Die Landwirtevereinigung stellt die Fuhren, die Handwerker errichten die Wirtschaftsgebäude, die Nichtfachleute, 400 organisierte Arbeiter, schachten Grund und Boden für die Gebäude aus. Gegen Einwohner, die sich undiszipliniert zeigen, soll mit sanftem Druck vorgegangen werden. Mit den Arbeiten wurde bereits begonnen. Auf diese Weise werden Summen gespart, die sich in die Hunderttausende belaufen. Die Gemeinde hofft auf diese Weise ein Problem zu lösen, das vorbildlich wirken soll und das auch berufen erscheint, den Gemeinsinn in einer Gemeinde neu zu befruchten und zu beleben. Die Anregung, die in der ganzen Gemeinde freudigen Widerhall gefunden hat, ging von dem sozialdemokratischen Bürgermeister Becker aus.

Wiesbaden, 31. Juli. Die Fremdenziffer beträgt, wie die amtliche Fremdenkontrolle des städtischen Verkehrsbüros meldet, vom 1. Januar 1922 insgesamt 92746 Kurgäste und Passanten.

Fischbach, 31. Juli. (Dienstbotenstreik.) Ein Dienstbotenstreik ist in der Gegend ausgebrochen. Es wird ein Jahreslohn von 6000 Mk. bei guter Verpflegung sowie doppelte Zubehör Kleider, Schuhe usw. gefordert. Die Landwirte lehnten die Forderungen ab.

Aus der Saarpfalz, 31. Juli. (Lehrer als Taglöhner.) Die Sommerferien werden von einer Anzahl Volksschullehrer der nahen Westpfalz, wie dies auch bereits im bayerischen Landtag zur Sprache kam, benutzt, um im Lande der Franken Beschäftigung als Arbeiter anzunehmen. So sind als Illustration zur Teuerung Lehrer als Taglöhner bei Aufräumungsarbeiten für den Ausbruch von Kalksteinen tätig. Die Lohnsätze, die bis zu zehn Franken nach dem heutigen Stand der Mark, also schon eine ziemlich hohe Summe, betragen, üben auch sonst ihre Anziehungskraft auf Arbeitskräfte der Westpfalz aus.

§ **Unwetter.** Nach einer Meldung aus Landsberg an der Warte ist der Wartebruch von einer verheerenden Ueberschwemmung betroffen worden. Der Verkehr zwischen den Gehöften kann nur notdürftig mit Kähnen aufrechterhalten werden. Die Ernte ist total vernichtet, die Not der Bevölkerung ungeheuer. Regierung und Landwirtschaftskammer bereisen das betroffene Gebiet.

Bekanntmachung.

Die Prüfung der Quittungskarten wird voraussichtlich am 7. August ds. Js. beginnen. Arbeitgeber und Versicherte werden aufgefordert, Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen nebst Büchern, Listen und Aufzeichnungen über Dienst-, Arbeits- und Lehrverhältnisse, Gehalt und Lohn, sowie über die Krankenversicherung bereitzuhalten, damit die Prüfung ohne Verzug stattfinden kann.

Arbeitgeber oder Versicherte, die verhindert sind, bei der Prüfung anwesend zu sein, können sich durch eine genügend unterrichtete Person vertreten lassen.

Erndtebrück, den 31. Juli 1922.

Der Amtmann: Roeßler.

Rindviehversicherungsverein Laasphe.

Freitag den 4. ds. Mts. findet im Saale des Herrn Fr. Bosch eine außerordentliche

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

Erhöhung der Versicherungstaxe.

Laasphe, den 1. August 1922.

Der Vorstand.

Alle diejenigen **Lohnfuhr-Unternehmer von Laasphe** u. Umgegend, welche Fuhren mit Pferden unternehmen, werden zu einer **Besprechung auf Sonntag, den 6. Aug., nachm. 2 Uhr** in das Lokal des Herrn Fr. Bosch eingeladen.

Vollzähliges Erscheinen erwarten **Die Einberufer.**

Morgen Donnerstag trifft

Ia. Schellfisch

und

Kablian

ein.

Rud. Lack,

Laasphe, Königstr. 17.

Gebe preiswert einen großen transportablen doppelwandigen

Hühnerstall

ab. Größe 2,50 × 2,20 m. 2,70 m hoch. Wandstärke 16 cm mit Torf ausgestampft.

Westfälischer Hof,

Laasphe.

Wer übernimmt

Rohrstuhl-Flechtarbeit?

(Reparatur).

Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Holz-Riemenscheiben, Karren aller Art

liefert in Ia. Ausführung als Spezialität

Chr. Gabriel,

Holzwarenfabrik,

Frielinghausen,

Post Dorlar.



Anfertigung aller

Schuhwaren

nach Maß.

Reparaturen

werden unter Verwendung von bestem Material schnell u. gut ausgeführt.

Felix Schmidt,

Schuhmachermeister,

Laasphe, Wallstr. 43.

Flöte zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschst. d. Wittg. Ztg.

Kaninchenzuchtbock

zu verkaufen.

Wer? Zu erfr. in der Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Kriegerdenkmal Hesselbach.

Am kommenden Sonntag den 6. August, nachm. 3 Uhr findet die

Einweihungsfeier

für unser neu errichtetes

Kriegerdenkmal

statt.

Abmarsch der teilnehmenden Vereine 2.45 Uhr vom Schulplatz.

Zur Teilnahme wird hiermit freundlichst eingeladen.

Die Denkmalskommission der Gemeinde Hesselbach.

Darlehnskassen-Verein

für die Kirchspiele Erndtebrück und Birkelbach

e. G. m. u. H., Erndtebrück.

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva.

Kassenbestand	Mk.	202817,83
Wechselbestand	„	1133321,09
Darlehn	„	710803,77
Bankverkehr	„	1013927,62
Reichsbankverkehr	„	3529,20
Postscheckverkehr	„	39455,30
Laufende Rechnung Konto A	„	3268169,23
Laufende Rechnung Konto B	„	111880,21
Eigene Wertpapiere	„	1429051,50
Mobilien nach Abschreibung	„	1400,—
Stahlkammer nach Abschreibung	„	4400,—
Zinsenreste	„	6781,28
Stückzinsen	„	4779,16
Stückzinsen von Wertpapieren	„	10792,12
Zu erstattende Kapital-Ertragsteuer	„	6305,—
Summa	Mk.	7947413,31

Passiva.

Spareinlagen	Mk.	4772060,22
Bankverkehr	„	831248,04
Laufende Rechnung Konto A	„	409833,99
Laufende Rechnung Konto B	„	1605339,93
Kapital-Ertragsteuer-Konto	„	21135,15
Im Voraus erhobene Wechselzinsen	„	9154,52
Allgemeiner Reservefonds	„	87452,—
Kursreservefonds	„	60000,—
Reingewinn für 1921	„	151189,46
Summa	Mk.	7947413,31

Gesamt-Umsatz in 1921 auf einer Seite Mk. 105219219,55

Mitglieder-Zugang in 1921 15
Mitglieder-Abgang in 1921 —
Mitglieder-Bestand Ende 1921 381.

Erndtebrück, den 30. Juli 1922.

Der Vorstand.

Afflerbach. Bald. Saßmannshausen.
Belz. Herling.

Erklärung.

Auf die in Nr. 87 u. 88 d. Bl. enthaltene Anzeige der Firma Jeremias & Herder-Dortmund erwidere ich, daß ich meine Aussagen über die von Herrn E. Belz gelieferten Motore auf Grund meiner langjährigen, fachmännischen Erfahrungen und der wirklich bestehenden Tatsachen voll und ganz aufrecht erhalte.

Ich sehe daher den angekündigten Maßnahmen in aller Ruhe entgegen.

Erndtebrück, den 31. Juli 1922.

Karl Hackler.

Tapeten u. Kleister

kleisten in Gold, roh u. gebeizt

Lacke, Farben, Pinsel

empfiehlt

Carl Kämmereit,

Laasphe, Bahnhofstraße 69.

Dollarkurs am 1. 8.: 670.

Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Infolge des neuen Gesetzes erhöhen wir vom 31. Juli ds. Js. ab den Grundlohn auf täglich 90,— Mk.

Die Lohnstufen von 1—9 bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. Von der 10. Lohnstufe ab treten folgende Veränderungen bezw. Erneuerungen ein.

Stufe	Tagesarbeitsverdienst Mk.	Grundlohn Mk.	Wochenbeitrag 5 % Mk.	Regelleistungen: Krankengeld Mk.	Regelleistungen: Hausgeld Mk.	Regelleistungen: Sterbegeld Mk.	Mehrleistungen: Krankengeld bei 1-2 Kinder unt. 14 Jahren 60 %	bei 3-5 Kinder unt. 14 Jahren 70 %	bei üb. 5 Kinder unt. 14 Jahren 75 %	Hausgeld bei 1-2 Kinder unt. 14 Jahren Mk.	bei 3-5 Kinder unt. 14 Jahren Mk.	bei üb. 5 Kinder unt. 14 Jahren Mk.
10	52,01—65,—	60,—	18,—	30,—	15,—	1200	36,—	42,—	45,—	18,—	21,—	22,50
11	65,01—80,—	75,—	22,50	37,50	18,75	1500	45,—	52,50	56,25	22,50	26,25	28,10
12	über 80,—	90,—	27,—	45,—	22,50	1800	54,—	63,—	67,50	27,—	31,50	33,75

Wir ersuchen die Arbeitgeber, diejenigen Versicherten, deren Tagesarbeitsverdienst durch die Veränderung bezw. Erhöhung der vorstehenden Lohnstufen eine höhere Einstufung bedingt, bis zum 8. August ds. Js. bei unserer Kasse bezw. der zuständigen Zahlstelle unter Angabe des täglichen Verdienstes schriftlich umzumelden.

Die Versicherungsgrenze für Betriebsbeamte, Werkmeister und andre Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, Handlungsgehilfen usw. ist von 40 000 Mk. auf 72 000 Mk. Einkommen pro Jahr erhöht worden. Arbeitgeber, welche Abmeldungen infolge Ueberschreitung der bisherigen Versicherungsgrenze von 40 000 Mk. vorgenommen haben, müssen die Wiederanmeldung der abgemeldeten Angestellten in gehobener Stellung mit einem Einkommen bis zu 72 000 Mk. pro Jahr bei unserer Kasse sofort vornehmen.

Nichtbefolgung vorstehender Bekanntmachung wird bestraft.

Berleburg, den 31. Juli 1922.

Der Vorstand.
Stracke, Vorsitzender.

Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Infolge des neuen Gesetzes erhöhen wir vom 31. Juli ds. Js. ab den Grundlohn auf täglich 90,— Mk.

Die Lohnstufen von 1--9 bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. Von der 10. Lohnstufe ab treten folgende Veränderungen bezw. Erneuerungen ein:

Stufe	Tagesarbeitsverdienst Mk.	Grundlohn Mk.	Wochenbeitrag 6 % Mk.	Regelleistungen: Krankengeld Mk.	Regelleistungen: Hausgeld Mk.	Regelleistungen: Sterbegeld Mk.	Mehrleistungen: Krankengeld bei 1-2 Kinder unt. 14 Jahren 60 %	bei 3-5 Kinder unt. 14 Jahren 70 %	bei üb. 5 Kinder unt. 14 Jahren 75 %	Hausgeld bei 1-2 Kinder unt. 14 Jahren Mk.	bei 3-5 Kinder unt. 14 Jahren Mk.	bei üb. 5 Kinder unt. 14 Jahren Mk.
10	52,01—65,—	60,—	21,60	30,—	15,—	1200	36,—	42,—	45,—	18,—	21,—	22,50
11	65,01—80,—	75,—	27,—	37,50	18,75	1500	45,—	52,50	56,25	22,50	26,25	28,10
12	über 80,—	90,—	32,40	45,—	22,50	1800	54,—	63,—	67,50	27,—	31,50	33,75

Wir ersuchen die Arbeitgeber, diejenigen Versicherten, deren Tagesarbeitsverdienst durch die Veränderung bezw. Erhöhung der vorstehenden Lohnstufen eine höhere Einstufung bedingt bis zum 8. August ds. Js. bei unserer Kasse bezw. der zuständigen Zahlstelle unter Angabe des täglichen Verdienstes schriftlich umzumelden.

Die Versicherungsgrenze für Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, Handlungsgehilfen usw. ist von 40 000 Mk. auf 72 000 Mk. Einkommen pro Jahr erhöht worden. Arbeitgeber, welche Abmeldungen infolge Ueberschreitung der bisherigen Versicherungsgrenze von 40 000 Mk. vorgenommen haben, müssen die Wiederanmeldung der abgemeldeten Angestellten in gehobener Stellung mit einem Einkommen bis zu 72 000 Mk. pro Jahr bei unserer Kasse sofort vornehmen.

Nichtbefolgung vorstehender Bekanntmachung wird bestraft.

Berleburg, den 31. Juli 1922.

Der Vorstand.
Möhn, Vorsitzender.

Handwerker! **Gewerbetreibende!**

Samstag den 5. August, abends 7½ Uhr im Bosch'schen Saale in Laasphe spricht der

Reichstagsabgeordnete Malermeister Havemann-Hildesheim

über:

Die wirtschaftliche Lage und das Handwerk.

Stellungnahme zu den für jeden Handwerker und Gewerbetreibenden einschneidenden Tagesfragen.

Alle müßt Ihr erscheinen, aus Laasphe und Umgegend, aus den Orten des Lahn- und Banfetals.

Laßt die Arbeit an diesem Tage einmal früher ruhen **und zeigt, daß Ihr bei dem Kampfe um die bedrohte Existenz lebensfähig seid und bleiben wollt.**

Keiner darf fehlen.

Der Zeitpunkt für die Versammlung ist so frühzeitig gelegt worden, daß die Kollegen aus Erndtebrück und Umgegend ebenfalls teilnehmen können.

Schutzverein für Handel u. Gewerbe Laasphe.

Die Firma Carl Grebe 1., Wallau, ist erloschen. Sie wird von den Kaufleuten Carl Grebe 1., August Achenbach und Carl Henkel, sämtlich von Wallau, als

Großhandelsgesellschaft

für Lebens-, Futter- und Düngemittel

Grebe, Achenbach & Henkel

weitergeführt.

Wir bitten das der bisherigen Firma gezeigte Wohlwollen auf die neue Firma zu übertragen.

Großhandelsgesellschaft für Lebens-, Futter- und Düngemittel
Grebe, Achenbach & Henkel,
Wallau a. d. Lahn.

Fernsprecher 167, Amt Biedenkopf.

Feldbahnmaterial

wie Gleise, Weichen, Drehscheiben, Muldenkipper usw. liefert aus Vorrat oder kurzfristig
Friedrich Höll, Neunkirchen, Bez. Arnsberg.
Fernruf 81.

Sportverein Wittgenstein 1919

Am Samstag den 5. Aug. 1922, abends 8½ Uhr im Vereinslokal

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Bericht über das Geschäftsjahr.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Turnverein Niederlaasphe.

Donnerstag abend 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Reichsbund der Kriegsbesch., Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Banfe.

Die nächste

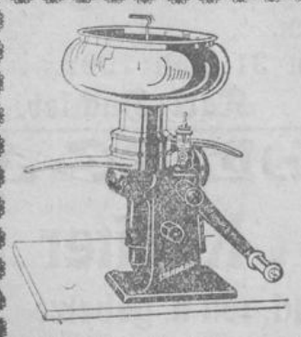
Monatsversammlung

findet am **Sonntag, den 6. August** im Vereinslokal Blecher statt. Da Wichtiges auf der Tagesordnung, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Telegramm!!

Komme im August nach Laasphe und Umgebung, zahle reellste Preise für Säcke, auch zerrissene, kaufe jeden Posten Papiermischgewebe, Säcke, Packleinen. Für gute Mehlsäcke zahle b. 45 Mk. per Stück. Kaufe jedes Quantum Blei, Zink, Messing, Kupfer, Aluminium, Nickelabfälle, zerbrochene Zinkbadewannen, alte Zähne, Gebisse u. Bruchsilber. Für lange ¾-Liter-Weinflaschen zahle 5 Mk. per Stück. Für 1 Pfund zerrissene Wollstrümpfe 6 Mk., 1 Pfund neue Tuchabfälle vom Schneidermeister 5 Mk. Besonders ganz hohe Preise für alle Sorten Häute und Felle u. Roßschweifhaare. Wer was hat, schreibt rasch an **Schließfach 277 in Hagen, Westfalen.**



Standard-Separator

beste Milchzentrifuge

deutsches Fabrikat.

Schneckenrad, Lager, Trommel aus Bronze, — Milchgefäß aus Messing, Ia. vernickelt. — 5 Jahre schriftliche Garantie. Billige Preise. Besichtigung ohne Kaufzwang. Außerdem bewährte Fabrikate wie Alfa und Westfalia, sowie Oele und sämtliche Ersatzteile für Alfa empfiehlt

Gustav Beuser, Oberndorf
Kreis Wittgenstein.

---

50 rm Kiefernbrennholz

von 5—20 cm Durchmesser, in Längen von 1,25 u. 1,55 m, sehr trocken, gebe ich mit 450 M. p. rm ab Bahnhof Laasphe.

Jos. Schmelzer, Holzhandlung, Oberhundem

Telefon Amt Kirchhundem Nr. 34.

---

4 bis 5 tüchtige

Maurer

für sofort gesucht.

Fritz Wickel, Baugeschäft, Hilchenbach.

Drahtstifte

waggonweise und auch in kleineren Posten liefern prompt.

Vetter, Fischbach & Co., Drahtstiftwerk,
Siegen i. W. Telephon 1346 u. 1569.

Vom 2. August bis Anfang September

verreist

Dr. Stähler,
Frauenarzt,
Siegen.

Theis & Komp., Wolzhausen
Kreis Biedenkopf.

:—: Telephon Nr. 17, Amt Breidenbach. :—:

An- u. Verkauf sämtl. Maschinen für Industrie und Landwirtschaft,
neu und gebraucht

wie Elektromotoren, Lokomobilen, Sauggasanlagen, Benzolmotore, sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen, Dresch- u. Reinigungsmaschinen, Zentrifugen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Pflüge, Eggen, Kartoffelquetschen, Mäh- und Saatmaschinen, Kultivatoren, Pumpen, Heuwender, Mühlen für Hand- und Kraftbetrieb usw.

Einrichtung kompl. Kraftanlagen.